



## Hat Unterägeri ein Asylproblem?

Die Asylanten werden vom Bund auf die Kantone verteilt. Die Kantone ihrerseits sind verpflichtet, die Asylanten unterzubringen. Entweder in zentral gelegenen, grossen Asylzentren, oder verteilt auf die verschiedenen Gemeinden. Der Kanton Zug verteilt sie auf die Gemeinden. Die Direktion des Innern, welcher Frau Weichelt vorsteht, erstellte dazu einen Verteilschlüssel. Nach diesem Schlüssel müsste die Gemeinde Unterägeri 45 Asylanten aufnehmen. Schon im April 2012 zählte die Gemeinde Unterägeri 107 statt 45 Asylanten. Um die Gründe zu erfahren, reichte die SVP Unterägeri durch ihren Kantonsrat Thomas Werner bei der Gemeinde Unterägeri eine Interpellation mit den folgenden Fragen ein:

- Um was für Asylanten handelt es sich? Familiensituation und Herkunft?
- Wird der Gemeinderat darüber informiert, wenn diese straffällig werden?
- Warum sind in Unterägeri so viele Asylanten untergebracht?
- Verursachen diese Asylanten für die Gemeinde Unterägeri Kosten? Wenn ja, wie viel?
- Unternimmt der Gemeinderat etwas dagegen, dass in Unterägeri im Vergleich zu anderen Gemeinden derart viele Asylanten wohnen? Falls ja, was und falls nein, warum nicht?

Die Beantwortung durch den Gemeinderat zeigte auf, dass dem Gemeinderat mehr oder weniger die Hände gebunden sind. In erster Linie sind in Unterägeri derart viele Asylanten untergebracht, weil der Kanton hier relativ günstigen Wohnraum findet. Das ist auch schon das erste Problem, denn günstigen Wohnraum hätten wir auch gerne und manch junges Paar oder junge Familie wäre froh um günstigen Wohnraum in Unterägeri. So schraubt die Direktion des Innern kräftig an der Preisspirale. So dass für viele das Wohnen im Ägerital unerschwinglich wird. Obwohl der Kanton Zug eigentlich für die durch die Asylanten entstehenden Kosten aufkommt, bleibt vieles an der Gemeinde Unterägeri hängen. Kinder die hier zur Schule gehen, Dolmetscherkosten, Heilpädagogen und Schulsozialarbeiter, womöglich sogar die Unterbringung in einer Spezialschule, das alles kostet Geld. Ganz abgesehen davon, dass auch die Qualität des Unterrichts darunter leiden kann. Das grösste Risiko ist aber ein anderes Problem. Wird der Status eines Asylanten geändert, hat er ab diesem Zeitpunkt Anrecht auf Soziale Unterstützung, und die zahlt die Gemeinde, in welcher er gerade wohnhaft ist. Unterägeri trägt hier ein massiv höheres Risiko als zum Beispiel Neuheim oder Walchwil, welche gar keinen oder nur 2-3 Asylanten beherbergen. So gesehen hat Unterägeri ganz klar ein Asylproblem, verursacht durch die Direktion des Innern, welche zu viele Asylanten auf dem Gebiet der Gemeinde Unterägeri untergebracht hat. Der nächste Schritt wurde nun durch SVP-Kantonsrat Thomas Werner mit einer Interpellation im Kantonsrat mit den folgenden Fragen an den Regierungsrat eingeleitet:

- Wie viele Asylanten musste der Kanton Zug in den Jahren 2010, 2011 und 2012 vom Bundeskontingent übernehmen?
- Wie viele Asylanten wohnen momentan im Kanton Zug?
- Wie erklärt sich der Regierungsrat die ungleichmässige Verteilung?
- Werden Gemeinden, die überdurchschnittlich viele Asylanten aufnehmen, vom Kanton entschädigt? Falls ja, wie?



- Was gedenkt der Regierungsrat gegen diese ungleichmässige Verteilung zu unternehmen?
- Wie viele Liegenschaften/Wohnungen werden durch den Kanton Zug für diesen Zweck gemietet, wie viele stellt er als Besitzer zur Verfügung?
- Hat der Kanton Zug genügend Reserven (Eigentum), um die vom Bund verordnete Anzahl Asylanten im Kanton unterzubringen?
- Beahlt der Kanton Zug für die Wohnungen/Liegenschaften marktübliche Preise?
- Ist öffentlich einsehbar, welche Wohnungen/Liegenschaften zu welchem Preis vom Kanton zur Unterbringung von Asylanten gemietet werden?
- Ist der Regierungsrat bereit, im Sinne der Transparenz künftig eine öffentlich einsehbare Liste über die vom Kanton gemieteten Wohnungen/Liegenschaften inkl. Preis zur Unterbringung von Asylanten zu führen?

Wie sieht das Zukunftsszenario des Kantons Zug bezüglich Unterbringung von Asylanten aus?

Es kann nicht sein, dass die Gemeinde Unterägeri statt 45 Asylanten deren 115 aufnehmen muss, während andere Gemeinden gar keine oder nur einige wenige Asylanten unterbringen.

Trix Iten  
Präsidentin SVP Unterägeri